

E i n l e i t u n g.

An die Altern.

Ein noch nicht genugsam hervorgehobner Zug in dem Charakter unsrer deutschen Dichtkunst ist ihre Familiarität. Es ist hiemit das wichtige Vermögen der Volkspoesie gemeint, in der ursprünglichen Jugend-Empfindung des ganzen Geschlechtes künstlich zu verharren, allen Menschenklassen und Lebenslagen anzugehören, und die weitesten und engsten Ideenkreise miteinander zu umfassen, ohne dabei in der bloßen Allgemeinheit des Gedankens zu verbleiben; herabzusteigen zu den ersten Bedürfnissen der Kindheit, ohne selber kindisch zu sein, oder drüber die höchsten Ziele der Kunst aus dem Auge zu verlieren. Wie in dem Wesen eines wahrhaft großen Mannes eine ihm nothwendige, aber kaum bewusste Herablassung liegt; wie wir uns vielleicht noch aus unsern Bilderbüchern jenes tapfern Monarchen erinnern, welcher ein Regelspiel, das er den Knaben im Vorübergehen unabsichtlich umgeworfen, bereitwillig wieder aufsetzt; wie die Kunst der Erzählung und der Malerei noch immer es liebt, sich mit jenem vierten Heinrich Frankreichs zu beschäftigen, der das Schwert abgürtet um auf allen Bieren als Reitgaul seines Kindchens durch das Gemach zu rutschen: ebenso liebt es die Königin der Künste besonders, neben ihrer Heldenkühnheit und Gedankenmacht auch die